

# Graphische Stimmen

## Organ des Graphischen Zentral-Verbandes

Erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis 75 Pf.  
vierstelliglich. Für Mitglieder durch die Zahl-  
stellen gratis. Für Bezugspreis Postamt Nr. 1:

**Koaktion und Verlag:** Köln, Venloerwall 9  
**Koaktions-Öffnungs-** Montag Abend 6 Uhr

Anzeigen - Preis: Die beigesetzte Zeit-Zeile oder deren Raum zu 10 Pf. für die Mitglieder und in Verbands-Angelegenheiten zu 15 Pf.

12. Jahrgang

Köln, den 22. April 1916

## **Number 9**

## **friedensziele.**

Nun weiß es die Welt: Das deutsche Volk wird im gegenwärtigen Kriegerkampf seine Ewigkeit sichern gegen baldige neue Überfälle und das Meer frei machen. So hat der Reichskanzler unter dem Beifall der Reichsvertretung gesprochen. Wie es in einzelnen geschickt werden soll, um zu einem solchen Frieden zu gelangen, das ist für uns Arbeit und Arbeitsergebnis so gut wie für alle anderen Schichten des deutschen Volkes von unverzweigter Bedeutung. Unsern soll auch an dieser Stelle der Rebergungung bestehen gegeben werden, daß die realen Friedensverhandlungen, die der Rangier einzeln beginnen, mindestens notwendig sein werden. Im Interessenkreis der Ritter gibt der Kanzler den Ton an; er ist stolz über die Erkenntnis, daß allein die Freiheit und die Unabhängigkeit eines Staates auf Freiheit und Unabhängigkeit, Freiheit und Unabhängigkeit seines Nachbarn beruhen. Um eben diesen sollen die Freiheit und den nationalen Interessen durch den Weltkrieg aufgestellte Staatenrechte hingenommen und nicht bloß bloße Worte seien. Aber, unabhängig davon, ob man noch immer diese Idee hat, die bei weitem besser als die Kanzlers ist, hat Götter eine Schöpfung gemacht, mit der Menschen keinen gerechten und gerechten Frieden schließen können. Und wenn wir einen Frieden mit allen Seiten wünschen bedenkt wird, daß vielleicht die letzten Jahrzehnte nie ausreichend bemüht hat, die Freiheit mit seinen Nachbarn zu teilen. Wenn den beiden Nachbarn nicht gefällt, daß wir im Frieden besser boten fanden wie sie, kann müssen wir eben nicht, mit mehr wie wir es zu tun haben. Der konservative Kanzler mag zwar auch in Zukunft ein gutes Werk leisten, aber man wird es ihm nicht verdanken können, wenn er flüchtig die Söhne befehlt, die ihm gegen die beiden Nachbarn erzeigt haben durch den Monströsen Kriegsfall.

Nach töbt an vielen Fronten der Bösenkampf.  
Niemand kann mit einziger Bestimmtheit vorher sagen,  
wann er enden wird. Eins aber können wir immer  
zusammen feststellen: Je länger der Krieg dauert, desto  
schändlicher wird für den Bierbund die Kriegslage. Wäh-  
rend bei den Feinden ein schöner Plan nach dem  
anderen in die Wiesen geht, arbeitet das Millionen-  
heer des Bierbundes noch wie vor selber und erfolg-  
reich. Was in der Heimat ist es geradezu schäbig-  
haftlich, daß alle Angriffe der Russen, Italiener,  
Spanier und Briten am Widerstand der heldenhaf-  
ten Truppen des Bierbundes scheitern. Hast somit  
einen und nicht mehr zum Bewußtsein, wie schwer Ar-  
beits jeden Tag von den Heldengrenzen geleistet werden  
sollten, damit die oberste Herrschaft in knappen Schi-  
ben die üblich gewordenen guten Nachrichten geben  
kann. So offenkundig zeigt sich nach 20 Kriegsmono-  
logen die militärische Überlegenheit des Bierbundes, daß  
es einem ganz unsfahbar erscheint, wieviel die Gegner  
noch immer auf den "Endtag" hoffen. Freilich kann  
man annehmen, unsere militärische Überlegenheit sei  
nach den verstocktesten Feinden längst genügend zum  
Bewußtsein gelommen. Wenn sie trotzdem noch hof-  
fen und hoffen — „Am Grabe noch pflanzt er die  
Hoffnung auf“, sagte Schiller vom Menschen — dann  
kann man nur annehmen, daß sie auf unserm Hun-  
gerlob warten. Manche tapfere Festungsbefestigung hat  
unzähllich schon vor dem Hunger die Waffen nied-  
geworfen und so ist es nicht weiter erstaunlich, daß un-  
tere Feinde den Hunger zu ihrem stützlichsten Verbün-  
deten machen wollen. Und das muß der Reid den  
Briten lassen: Sie haben es fertig gebracht, daß die  
Neutralen und fast nichts mehr zu liefern wagen und  
daß wir selbst vor draußen wenig holen können. Wenn

Witten hoch daneben geht, dann ist es jedenfalls ihre Schuld nicht.

Wir haben uns indessen so nach und nach recht schön an die Rationierung wichtiger Lebensmittel gewöhnt und heute kann sogar gelagert werden, daß die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung die Rationierung d. h. Groß-Prof.-Verteilung verschiedener weiterer Lebensmittel dringend verlangt. Dafür spricht vor allem der Umstand, daß wir dann für alle Fälle absolut gesichert sind und die berechtigte Überzeugung, daß nicht ein Teil des Volkes ein Systemleidenden führt darf, wenn die Möglichkeit dazu hat, während der anderen den Schmachtrümmern einger und einger steht. Je mehr jedoch Sammelzettel und Vieleszettel vorgeben wird, desto sicherer wird auch die Wissend gewissenloser Elemente bereitst werden. Wenn dann trotzdem noch manches Schmier zu tragen ist, so muß es ja eben nur gelingen, daß diese unvermeidlichen Schmier in allgemeiner Form von der zentralstaatlichen Verteilung ganz entzogen werden. Wie ist ja längst aus Vergangenheit gewohnt, soll das keine Wirkung bei neuemmausen hat. Wenn einmal die "große schwarze Liste" kein Pfeilrichter abgesprochen ist, kann niemand im Welt — und andere Freude — rauskommen, wenn man zwecks die weiteren Maßnahmen bei einem einzigen von Namen und ohne Ziffer jetzt kann und es jedem Rechten kommt "zukommen", mein, gewohnt die anderen Schichten bei künftigen Volkes Sängen mit der heimlichen Freude an ihrem Unterdrücke und keiner weiß sie kann niemand einen gründlichen Sieg der deutschen Waffen und eines bayerischen Friedens wünschen. Zur Überlegung woffen wie ja gong gut, doch auch die Freunde können unter der Unterstützung zu leihen haben. In England ist z. B. der Weizenpreis gegenwärtig genau doppelt so hoch wie in Friedenszeiten und wer garantiert den Welt, daß es dabei bleibt? Die Möglichkeit ist doch nicht ganz ausgeschlossen, daß ihnen der Bradford auch noch immer höher gehängt wird.

Wir selbst leiden viel weniger an diesem Mangels als an ungenügender Verteilungsregelung und willkürlicher Preisfreiheit. Manches ist allerdings im Laufe der Zeit geschehen, noch aber bleibt viel zu tun übrig — sehr viel sogar. Zugleich muß die Auffassung, daß die Produktion nur durch innerwirtschaftliche Preisverschiebungen „angeregt“ werden könne, revidiert werden. Wenn gewisse Leute z. B. die Schweinezucht drängen wollen, falls sie nicht mehr befriedigt über die Tiere verfügen können und nicht beliebige Preise dafür fordern dürfen, dann sollte der Vater Staat das gespundene Pflichtgefühl dieser Leute durch einen gewissen Zwang zu Mindestleistungen auffrischen. Haben denn nicht auch unsere Bergleute und viele andere große Gruppen der deutschen Arbeiterschaft wohl vermehrter Schwierigkeiten im Lebensunterhalt ohne entsprechenden Anreiz ihre Leistungen noch gesteigert? Was hätte man wohl gesagt und getan, wenn die Bergleute oder die Eisenbahner oder die Metallarbeiter mit Streit gebracht hätten, weil nach ihrer Meinung ein größerer Anteil zur Arbeit notwendig sei? Wahrscheinlich hätte die Staatsgewalt sehr schnell ein Mittel gefunden, um die Leute zur Weiterarbeit — ohne besonderen Anreiz — zu veranlassen. Warum soll man bei anderen Büchern des Vaterlandes nicht genau so gut Pflichterfüllung erwarten können, wenn es nötig erscheint?

Erziehung eignen können, wenn es nötig erscheint? Wenn eine genügende Erzeugung sichergestellt ist und der Preistreiberei gewisse Grenzen gesetzt sind, dann darf es nur noch eines guten Verteilungsplanes, um die Gesamtheit des Volkes mit unbedingter Zuverlässigkeit zu erfüllen. Immer wieder muss daher die Förderung erhoben werden:

#### **1 Mehr Organisation in der Rechenmittelverfolgung**

Innenhalb unserer Reichsgrenzen gibt es einerseits Gebiete, welche nicht Lebensmittel produzieren, als sie selbst nötig haben (Überschüssegebiete), und anderseits Gebiete, welche einer großen Zuflöße bedürfen (Bedarfs- oder Zuschüssegebiete). Die Überschüssegebiete sind naturgemäß mehr ländlicher, die Bedarfsgesetze mehr städtischer und industrieller Natur. Früher hat man sich wenig um eine planmäßige Erforschung der Überschüsse- und Bedarfsgesetze bemüht. Wenn jetzt aber in Zukunft mehr Orientierung in unserer Lebensmittelversorgung hineinbringen wollen, dann wird ein genaueres Einsehen in die Bedarfs- und Bedarfsvoraussetzungen unabdinglich nötig sein.

Bündöß werden die hukitischen Aufschüttungsschichten bis hier werden müssen über den durchschnittlichen Scherf der Ausbreitung bei den eingetragenen Scherungsmitteln. Dieser steht hier weitaus in den Gaben jeder Scherungslinie. Wie ist es z. B. auszusehen, wie Gaben bei der Erweiterung ihrer Scherf Linie hierbei zu haben. Daß diese währenden Schieflagen mit der Scherungswinkel zusammenhängen werden. Dieser schreibt sich bis zu einer gewissen Stelle, und dann wieder zurück, um nach einer gewissen Stelle wieder aufzutreten, welche wiederum er sich auf, die die hierzu nötigen Verhältnisse nicht nur ungefährten Seiten im Rahmenne entgegen werden können, so wird die Wiederholung schwieriger werden. — Es kann aber immer mehr zu einer unvermeidlichen Rauheit gelangt.

Untericht ist auch in den Bedarfsgebieten plausiblere Erfassungen der Produktion mög. Es ist festzustellen, was und wieviel in den einzelnen Lebensmittelgebieten produziert wird. Sind die nötigen Erfassungen schließlich in den Gebieten, die in den Lebensmittelgebieten gemacht, dann lassen sich auch engere Beziehungen schaffen zwischen Vorort und Stadt, zwischen Versorgungs- und Verbrauchsstädten. Es wird sich ja nun wohl schwer ermöglichen lassen, den einzelnen Verbrauchsbereichen jedesmal auch bestimmte Versorgungsgebiete zugeordnen. Jedoch kann aber noch man sagen können, daß dieses oder jenes Versorgungsgebiet für einen bestimmten Verbrauchsbezirk ganz besonders in Betracht kommt. Zwischen diesen Gebieten müssen dann engere Beziehungen eingeschlossen, was nach manchen Richtungen hin von vortheilhaftem Einfluß sein könnte. Zugleich wieder auf diese Weise das unvölkischaffliche Hin- und Herfahren allmählich vermieden. Heute kommt es nämlich noch häufig vor, daß aus west- und süddeutschen Landgebieten Lebensmittel weit nach Mitteldeutschland gefördert werden, während die west- und süddeutschen Städte dieselbe Art von Lebensmitteln wieder aus Mitteldeutschland beziehen. Gernere wird es bei einer mehr plausiblen Zuweisung auch nicht mehr vorkommen, daß in manchen Landbezirken oft Überfluss an gewissen Lebensmitteln herrscht, während gleichzeitig in der Stadt ein großer Mangel daran besteht. Sind die Versorgungsgebiete auf die einzelnen Verbrauchsgebiete etwas verteilt, so wird auch vermieden, daß gewisse Versorgungsgebiete von den verschiedensten Städten überlaufen werden und so gegenseitige Überbiebungen und Preissteigerungen stattfinden. Weiter kann der Verbrauchsbezirk auch auf die Produktion seines Versorgungsgebietes einen wirklichen Einfluß ausüben, er kann für die Zufuhr von Produktionsmitteln (Aufermittel, städtische Abfälle, Ferkel usw.) sorgen, kann besondere Voraussetzungen für gute Mois- und Produktionsergebnisse ausspielen usw. Vor allem werden sich die Beziehungen allmählich doch ausbauen lassen, daß man immer mehr zum Abschluß langfristiger Lieferungsverträge





eingehen sollten. Der ganze Freiheitsdrang hat sich aber wieder die obligaten Fäuste geholt und sonst nur von neuen Betrachtungen annehmen über sein „erkenntnissloses“ Wesen. Es ist dann immer eine halbe Seele, wenn man als Freier schrift bestimmt und noch dazu  
vollte ist.

**Das Generalkommando als Erzieher.** (Ab. Sprangmann in „Deutsche Arbeit“). Soh die Militärschulen nicht bloß für die militärische, sondern auch für die geistige und kritische Erziehung ein Auge haben, verfehlten die hergerichteten Erfolge des Generalstabskommandos gegen die Schundliteratur und den Alkoholismus mit seinen Begleiterkrankheiten. Wer kennt nicht den unheimlichen Einfluss der sog. Ric. Carter-Literatur auf unsere Jugendlichen? Wer da weiß, welche Bedrohung sie in der jugendlichen Seele angerichtet hat; wer folgt und erfaßt, wie 50 u. h. ältere präfekturale Bergehen Jugendlicher — Diebstahl, Raub, Rücksitzerlegung, Roheitshabt, Nord und Lötzing — auf das Komitee dieser Schriften zu jehen sind, der wird das Werkzeuge der kommandierenden Generale begründen. Nach Jungs (1906) nachdrücklich angeleitet durch die Deutsche Schule, ein saudloses Studienjahr von 16 und 18 Jahren in Ebersfeld, darüber erwisch, einen gewissen Raum zu besprechen, einen alten Vorleserzettel wieder, Sults, und Jugendfreunde zu einem nach dem Jugend-Blättertag zusammen getreten, um zu klären, was genau der Raum aus seinem Gehirn entnommen zu bekommen. Doch mög' ich ein einiger Gedächtnis: Es ist verboten! Eine solche alle sollten den Raum und die letzten Minuten so verstehen und ihn mit Stumpf und Stiel auszulöschen. Deutlich verstandig. Gleiches gilt in den letzten genannten vier Minuten verschwanden auf Bühnen unserer jugendlichen Bühne. Würde ein jugendlicher Schriftsteller die ganze Schundwelle verschlungen, so würde er direkt gestellt werden in die Zell

Die Verteilung der Nahrungsmittel zwischen Stadt und Land. Unter dieser Überschrift erscheint in Nr. 16 der "Siedlungs-Bericht" von Professor Paul Eichauer ein Aufsatz, in dem auf eine bisher noch sehr gar nicht beachtete ungerechte Bevorzugung der ländlichen Bewohnerung gegenüber den Städtern hinsichtlich der Versorgung mit Nahrungsmitteln hingewiesen wird. Der Verfasser geht von der Tatsache aus, daß nach dem letzten Jahresbericht der Landesversicherungsanstalt für Brandenburg die große Mehrheit der Insolvenzincidenten bei den Rentenempfängern durch Enträfflung und Einraubmutter der Rentenempfänger notwendig geworden sind. Er sagt hierzu: „Wenn jetzt in vielen Fällen Unterernährung mit ihren schädlichen Folgen eintritt, so beruht dies nicht auf einem Mangel an Nahrungsmitteln, sondern auf deren ungleichmäßiger Verteilung zwischen Stadt und Land.“ Das an sich richtige Verstreben, den wohlhabenden Städtern zugunsten der minderbevölkerten durch Rationierungsstellen den übermäßigen Verbrauch unmöglich zu machen, hat wirtschaftlich keine groÙe Bedeutung. „Die Zahl der Wohl-

**Eine solitäre Verdächtigung.** In einem „Rath der Schicht“ bestellten Unterhaltsungsblatt, das im August bereits vorzeitig ist, befindet sich (Nr. 18, 1916) in einem Artikel über Friedebedingungen-Stützpunkte folgende Behauptung: „Aun hat man bei Industrieunternehmen die Befreiung gemacht, daß von 44 000 Industriellen circa 40 000 Lintner, meistens Sauer, sind.“ Gegen diese unerhörte Verdächtigung muß entgegen die Beweisführung eingeleget werden. Wer hat denn die Lintner und Sauer gezähl, wer hat die Befreiung gemacht, die dieser Kaufmännerverdächtigung als Unterlage dienen könnte? Auf diese Fragen muß von dem Unterhaltsungsblatt „Rath der Schicht“ eine klare Antwort verlangt werden, ehe man in eine schändliche Rasse-Abreihung darüber einzutreten kann. Doch es unter den Zusätzlichen und Unfallversuchern Altpolizisten gibt, soll nicht bestritten werden. Deren gibt es aber in allen Städten und Volkschäden; auch unter den Leuten, die solche Artikel wie diesen in „Rath der Schicht“ schreiben. Die vorstehende Behauptung aber muß im Interesse der Wehrkraft als ungerechte Verhältnismäßigtheit und bewußte Verdächtigung an den Zeugnern gestellt werden.

Gesetzbriefe.

23

Helsingør, den 10. 4. 1916.

二〇

v. W. wurde ich vom Meier entlassen und ging ich wieder Dienst. Sieb aber stand nicht mehr, da während meines Dienstmauthagens wurde einen anderen besiegt wurde. Ich war jetzt ed. Brüdermeister bei ihm. Einige Tage lang ich als Holzfäller mit Beil oder Säge in das. Das war eine schöne Zeit. Arbeitstätigkeit 3-5 Stunden. Der Wohn in derselbe wie während Arbeitszeit. Du siehst, wir haben gute Verhältnisse. Im Walde konnte ich so zwischen den Baumzügen der Natur beobachten, ob es mit den Bäumen zu fällen. Wie ein verkrümpter im Falle einen Halt sucht, so verkrümpt oft die Bäume in den Kronen der benachbarten, diese entweder miteinander, oder die trennend, um dann mit lautem Krach auf den schlagen. Es ist Krieg und auf den Wegen fallen die Bäume in viel größerer

Wobei war ich zumondiert zum Bau eines  
Zimmers. Dabei stand ich manchmal bis über  
die Schulter im Wasser oder zogen Schlamm. Und  
man soll die schweren Steine tragen. Doch  
es kann alles und nicht alles. Eines Nach-  
tages als ich mich der beschwerlichen Steinsetzung  
niedergab, das ich hier im Walde befand,  
durchkreuzte einstelliger einstelliger Wandertag  
eine breite Brücke von Lautenfestern, aus  
gewaschenen Felsen herunterfallend. Das waren zu  
allerer Zeit Pioniere. Weiter rechts vom Gingong  
wurde steht eine Weitertruhe, worin lag die  
gefehlte. Diese kamen in die Schatzkiste.  
Schlussendlich stand in der Mitte der Stütze  
ein großes Bildchen. Bild Malerwerk  
der Tempel. Die Tempelgaben und Kunst-  
objekte waren zusammengefäßt. Da ich in  
diesem so sehr mangelte, ging ich die Bilder ganz  
genau durch. Ich lag es persönlich unter den  
Kleidern hervor. Es gab kostbarsten  
Tempelobjekte, wie Schmuckstücke, Gläser  
u. s. s. Ein großer weißer Stein lag da.

*Black Diamond* at *Miss Rio Grande*

卷之三

卷之三

卷之三

from. We'll have to do some investigating right away and get to the bottom of this. You can see we're not pleased. But I am not one to hold grudges. We'll consider your offer.

Ich schreibe Ihnen mit der größten Zerkleinerung  
e Mailbox und habe meine Zeitschriften dafür  
dort in besserer Form seit nicht ein-  
wischen. Das sind ich selbst keinen beden-  
ken.

**Dein Grumb**

**Sammel-Quinz. 2154.**  
Mitglied des Schriftbestandes.

#### **Programs**

*Journal of Health Politics, Policy and Law*

19. The following table gives the number of hours worked by each of the 1000 workers in a certain plant.

### **Efferent fibres.**

Dienstbuch der preußischen Kriegsfürsorge  
Kriegsministeriumsverlag Berlin, Seite 1-  
3, erschienen. Preis: 1,- DM. Inhaltlich ist  
die Wichtigkeit der heimischen Arbeitstruppe  
0,00 Mr. Die von Heinrich Dietz, Reichs-  
bureau in St. Gallen verfasste Schrift be-  
sitzt Zugangsdelegierung der einzugsfähigen Ge-  
botenungen alle Fragen der Kriegsfür-  
sorge: Kriegsfamilienunterstützung, Kriegsge-  
fürsorge für die heimischen Kriegsbe-  
fehlsträgerung der Kriegsbeschädigten und  
interessierten, Kriegsteilnehmer und Arbeit-  
kraften, Ansprüche aus der Reichsversicherung,  
ferner die Kriegsfürsorge der Eisenbahnen.  
Begehrte Analysen enthalten noch aller-  
les jährliche Rüster für Anträge. Eingabe  
z 184 Seiten umfassende "Handbuch" bringt  
alle auf die Kriegsfürsorge bezüglichen Ver-  
ordnungen, Maßnahmen, Ratschläge und Empfehlun-  
gen, gibt gleichzeitig praktische Anleitungen für  
eine leichte Anwendung und Ausnutzung der be-  
vorkritischen Kriterien, die mit diesen Regeln  
abwaben, wie die vorliegende Schrift ein mil-  
ler, sachkundiger und zuverlässiger Ratgeber

lich: E. Erdmanns Röhr. Venigerwall  
Erdmannschen Handelsgesellschaft. Borsigstr.